Lebenszeichen Extrablatt

Gemeindebrief der evangelisch-lutherischen Auferstehungs-Kirchengemeinde Reppenstedt

Foto: Hans-Joachim Boldt

evangelisch-lutherische Auferstehungskirchengemeinde Reppenstedt

50 Jahre

1968 bis 2018

Inhalt

Unser Festprogramm.....3
Eine eigene Kirche.....4
Pastor Ruf erinnert sich.....5
Seelsorge im Pfarrbüro.....11
Fast 50 Jahre Kindergarten.....13
Birgit Bergler (Himmel) gratuliert..17
Gemeindehausbau.....19
Erinnerungen Ehepaar Gärtner.....23
Crossover.....26
Orgel.....28

Impressum

Herausgeber:
Kirchenvorstand der ev.-luth. Auferstehungs-Kirchengemeinde Reppenstedt

Redaktion:
Maren Fedtke, Michael Gaus, Karin Muhsmann

Gestaltung und Layout:
Maren Fedtke

Fotos u.a:
Hans-Joachim Boldt
(Seite 2, 22, 24, 29)

Druckerei: Gemeindebrief Druckerei, Groß Oesingen

Auflage: 3500

Liebe Gemeinde,

Wie die Zeit vergeht! Einige werden sich noch daran erinnern, wie sich Reppenstedter und Reppenstedterinnen zunächst zu Gottesdienst, Konfirmandenunterrricht und anderem in die Michaeliskirche nach Lüneburg aufgemacht haben, wie dann der Ort immer größer und der Wunsch Wirklichkeit wurde, eine eigene Kirchengemeinde zu gründen. Das ist nun 50 Jahre her. Wie die Zeit vergeht!
Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, in diesem Lebenszeichen Extrablatt voller Dankbarkeit und Staunen auf diese 50 Jahre zurückzublicken. Ganz unterschiedliche Menschen erinnern sich an ihre Erfahrungen und Erlebnisse in und mit der Auferstehungskirchengemeinde. Vielen Dank allen, die uns dan ihren Erinnerungen teilhaben lassen und allen, die sich im Laufe der letzten 50 Jahre in unserer Kirchengemeinde engagiert haben.

Unser Festprogramm

Festgottesdienst

am 3. Juni, 10 Uhr: mit Landesbischof Ralf Meister und der Michaeliskantorei Lüneburg unter der Leitung von Henning Voss. Mit dabei sind u.a. auch die ehemaligen Reppenstedter Pastoren Hans-Jörg Ruf, Jörn Schneider und Reinhard Fitzner. Im Anschluss findet ein sommerlicher Empfang statt und die Kindertagesstätte bietet Spiel und Spaß auf ihrem Spielplatz an.

„Am Anfang war….“

Ein Nachmittag mit dem ersten Reppenstedter Pastor **am 4. Juni, 15 Uhr.** Dekan Hans-Jörg Ruf wird von den Anfängen der Auferstehungsgemeinde erzählen, als die Gottesdienste in der Schule stattfanden und Kirchenmauern und Gemeindeleben erst noch wachsen mussten.
Der Nachmittag beginnt mit Kaffee, Tee und Kuchen. Der Eintritt ist frei.

Offene Proben

Unsere Chöre laden zum Mitmachen ein. Einfach vorbeikommen und sich überraschen lassen.
Der Eintritt ist frei.
5. Juni, 19.30 Uhr: Gospel- und Posaunenchor,
7. Juni, 20.00 Uhr: Kirchenchor

Vortrag

zum Thema „Auferstehung“

mit Prof. em. Klaus Berger, Heidelberg am 6. Juni, 19.00 Uhr. Der Name der Auferstehungskirche ist Programm. Wir leben aus der Auferstehung Christi. Doch wie lässt sich Auferstehung im 21. Jahrhundert noch denken? Der streitbare Neutestamentler Klaus Berger nähert sich den biblischen Zeugnissen der Auferstehung Christi und macht sich auf die Suche nach ihrer bleibenden Wahrheit. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

„Kirche tanzt“

am 9. Juni, 19 Uhr in der Gellersenhalle. Ein Fest mit Jubiläums-Büffet, Livemusik zum Mitsingen mit den „Entspannten Bekannten“ und SpecialGuest Henning Hinrichs, einer großen Tombola mit attraktiven Preisen und einer Tanzparty mit DJ Wolfgang Bütow mit Musik für Jung und Alt.

„Habt ihr immer noch nicht genug?“

Gottesdienst für Ausgeschlafene **am 10. Juni, 11 Uhr** zum Weitermachen, mit Band, parallelem Kindergottesdienst und anschließendem Kirchen-Bistro.

Reppenstedt bekommt eine eigene Kirche

Durch den Zuzug vieler Heimatvertriebener aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach dem Krieg stieg die Einwohnerzahl Reppenstedts rasant an. Die folgenden Zahlen verdeutlichen dies:

Einwohnerzahl Reppenstedt mit zugehörigen Ortsteilen	
Januar 1945	204 Einwohner
Januar 1955	810 Einwohner
Januar 1965	1742 Einwohner

Dadurch wurde der Wunsch, ein eigenes kirchliches Zentrum im Ort zu haben, immer drängender. Und mit den Einwohnerzahlen wuchsen auch die Chancen, diesen Wusch zu verwirklichen. Noch aber gehörte Reppenstedt zur Kirchengemeinde Michaelis in Lüneburg und wurde von den dortigen Pastoren „mitbetreut“. Pastor Ebert kümmerte sich vorrangig um die Reppenstedter. Bibelgesprächskreise und der Konfirmandenunterricht fanden in Lüneburg statt. Für Fahrten zu den Hauptgottesdiensten in der St. Michaeliskirche stand in späteren Jahren ein Bus zur Verfügung. Für Kinder gab es Kindergottesdienste im Landeskrankenhaus.

Aber die Reppenstedter wünschten sich eine eigene Kirche im Dorf, wie sie es aus ihrer alten Heimat kannten. Und der Kirchenvorstand von St. Michaelis unterstützte diesen Wunsch und fasste im März 1967 die notwendigen Beschlüsse für die Selbständigkeit der Kirchengemeinde in Reppenstedt, die zum 1. Januar 1968 begründet werden sollte. Und daneben traf der Kirchenvorstand viele weitere notwendige Entscheidungen, wie die Benennung der neuen Gemeinde, den Erwerb eines geeigneten Grundstücks, die Planung des Neubaus und die Berufung des ersten Gemeindepastors für die neue Reppenstedter Gemeinde.

Die Anlieferung der Glocken

Erinnerungen des ersten Pastors der Kirchengemeinde – Hans-Jörg Ruf

Der erste Kontakt

Nachdem ich im September 1967 mein 2. Theologisches Staatsexamen in Hannover bestanden hatte, erhielt ich ein Schreiben von der Landeskirche, dass für mich die Kirchengemeinde Reppenstedt vorgesehen sei und ich mich beim Landessuperintendenten in Lüneburg melden solle.

Pastor Ruf

Daraufhin fuhr ich nach Lüneburg und stellte mich bei Landessuperintendent Andersen vor. Er hielt sich gar nicht lange damit auf, mir die Kirchengemeinde zu erklären, sondern fuhr mit mir nach Reppenstedt. Dort zeigte er mir im Eichenbrücker Weg 5 ein Siedlungshaus, in dessen Erdgeschoss eine Wohnung für mich, meine Frau und unseren Sohn bereit stünde.

Danach fuhren wir zu einem großen freien Feld (die gesamte Baugrundstücksfläche betrug 10.000 qm), auf dem eine Baugrube zu sehen war und ein Bauwagen stand. In diesem Bauwagen trafen wir Herrn Dehning junior, der uns die Baupläne zeigte und auf denen zu erkennen war, dass hier eine Kirche gebaut werden sollte. Das deckte sich offenbar nicht mit dem Beschluss des Kirchenkreisvorstandes, der nur dem Bau eines Gemeindehauses zugestimmt hatte. Dies sollte in der Folge noch zu Schwierigkeiten führen, weil die Finanzierung nicht ausreichte. So waren zum Beispiel keine Glocken im Kostenplan vorgesehen. Mit Hilfe von Bürgermeister Schneider konnte ich in der folgenden Bauzeit erreichen, dass ein Spendenaufruf an alle Haushalte gestartet wurde und dadurch die benötigten 12.000 DM für insgesamt 5 Glocken zusammen kamen.

Der Umzug

Da für meinen Dienstbeginn der 1. November 1967 vorgesehen war, begann ich mit meiner Frau für Ende Oktober den Umzug nach Reppenstedt zu organisieren. Bevor ich mit der Umzugsfirma den genauen Umzugstermin festlegte, rief ich in der Superintendentur in Lüneburg an, ob die vorgesehene Wohnung im Eichen-

brücker Weg einzugsbereit sei. Ich erhielt die Antwort, dass alles dafür bereit sei. Wir reisten also mit unserem kleinen Sohn mit der Bahn an. Am Bahnhof holte uns Bürgermeister Schneider ab und fuhr mit uns ins Gemeindebüro, das damals in oder neben der Gaststätte „Holstenquelle“ untergebracht war. Bereits auf der Fahrt nach Reppenstedt erklärte uns Herr Schneider, dass unsere Wohnung im Eichenbrücker Weg noch nicht frei sei und wir zunächst im Hotel „Zum Bierstein“ untergebracht seien, welches er uns im Vorbeifahren nach Reppenstedt am Ausgang von Lüneburg zeigte.

Herr Arndt, dem das Haus im Eichenbrücker Weg gehörte, sei der Hausmeister der Schule und da seine Wohnung in der im Bau befindlichen Schule leider noch nicht fertig sei, könne er noch nicht umziehen; es würde aber nicht mehr lange dauern. Auf diese für uns völlig überraschende Auskunft fragten wir besorgt, was wir denn jetzt tun könnten, denn der bestellte Möbelwagen stünde morgen sehr früh vor der Wohnung im Eichenbrücker Weg. Er erklärte uns, dass das kein Problem sei: „Ihre Möbel bringen wir in einem Klassenzimmer der Schule unter!“

So zogen wir in ein Gasthauszimmer im „Bierstein“ ein und haben uns dann nach und nach unsere Kleidung

Der Kirchenbau

und alles, was wir brauchten aus den Umzugskartons geholt, die in der Schule standen. So holte ich mir meinen Talar und auch ein Fahrrad in die Gaststätte, um etwas beweglicher zu sein. Allerdings kann ich mich nicht mehr daran erinnern, wie wir das alles, ohne ein Auto zu besitzen, bewältigt haben.

Der Dienstbeginn

Gleich nach Dienstbeginn wurde mir eine Beerdigung gemeldet. Das Gespräch mit der Familie habe ich im Gastraum führen müssen, der dafür natürlich nicht geeignet war. Später konnte ich einen weiteren Raum im „Bierstein“ für dienstliche Angelegenheiten dazu mieten. Die Zeit im „Bierstein“ endete nach 6 Wochen, so dass wir das erste Weihnachten in der Wohnung im Eichenbrücker Weg feiern konnten.

Die erste Konfirmation in Reppenstedt 1968

Meine Ordination fand am 5. November 1967 in einem Raum der neu erbauten und zum Teil noch im Bau befindlichen Schule statt. Da weder für Gottesdienste noch für andere Gemeindeveranstaltungen ein gesonderter Raum vorhanden war, mussten die Gottesdienste zunächst im Lehrerzimmer und nach Fertigstellung der Aula in der Schulaula abgehalten werden. Für ein Dienstzimmer musste mir in der Wohnung im Eichenbrücker Weg ein etwa 10 qm kleiner Raum ausreichen. Wo der Konfirmandenunterricht abgehalten wurde, weiß ich nicht mehr; ich vermute bis zur Fertigstellung der Kirche in der Schule.

Reppenstedt wird selbständig

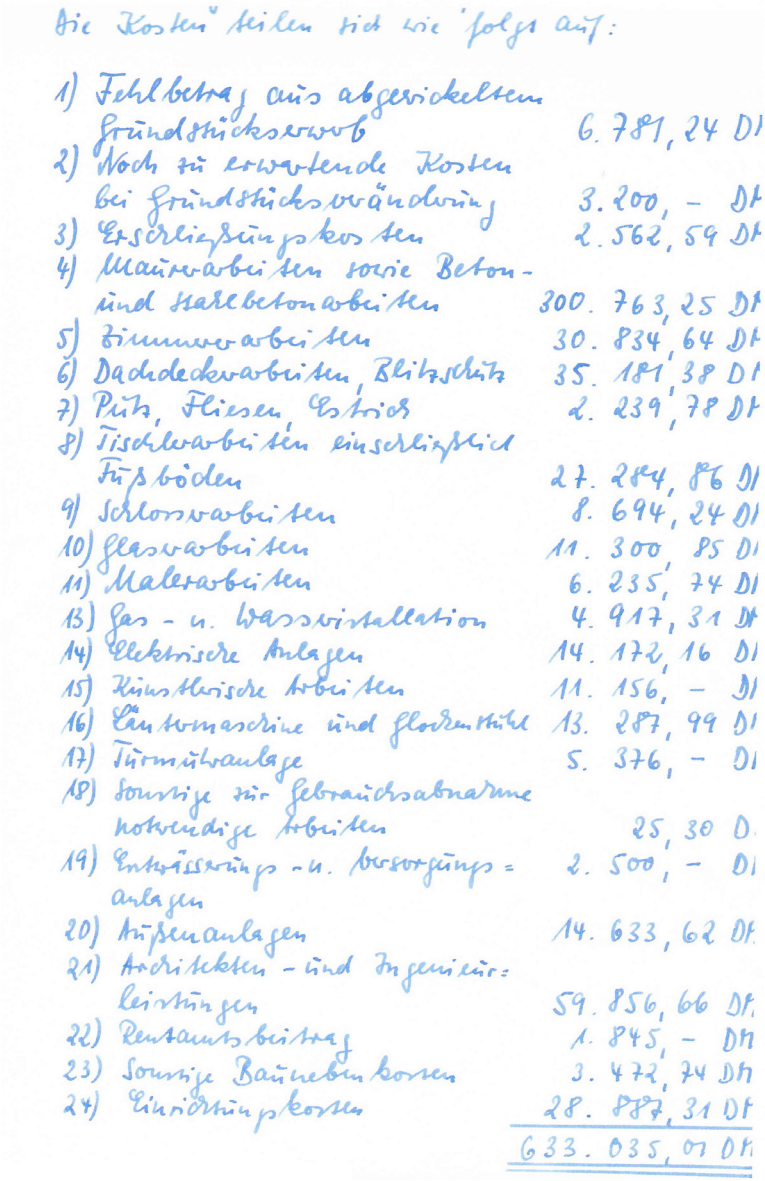
Am 1. Januar 1968 wurde Reppenstedt selbständige Kirchengemeinde. Bis zu diesem Zeitpunkt gehörte Reppenstedt zur Kirchengemeinde St. Michaelis in Lüneburg. Leider war der einzige Vertreter Reppenstedts im Kirchenvorstand Michaelis, Herr Adam Schienbein, kurz vor meinem Ankommen verstorben. Mit der Selbständigkeit der Kirchengemeinde Reppenstedt war also kein Kirchenvorstand vorhanden.

Deshalb musste ich in dieser ersten Zeit die Aufgaben des Kirchenvorstandes mit übernehmen. Der Bau der Kirche ging zügig voran und der Architekt Fischer hat zunächst die notwendigen Abstimmungen mit mir getroffen. Im April 1968 wurde dann der erste Kirchenvorstand durch den Kirchenkreisvorstand berufen. Die Mitglieder waren: Frau von Wuthenau, Herr Schöne, Herr Stolz und Herr Wilner.

Auf den Sitzungen des Kirchenvorstands beschäftigte man sich überwiegend mit dem Bau der Kirche und die Mitglieder mussten häufig tagen, da ständig neue Entscheidungen zu treffen waren: zur Gestaltung des Altarraumes, der letztendlich nach den Plänen des Bildhauers Zimmermann erfolgte, zum Holzparkett, zur Dämmung des Glockenstuhls und vielem mehr.

Was kostet eigentlich eine Kirche?

Kostenaufstellung aus dem Kirchenvorstandsprotokoll



Die Kosten teilen sich wie folgt auf:

1)	Fehlbetrag aus abgewickeltem Grundstückserwerb	6.781,24 DM
2)	Noch zu erwartende Kosten bei Grundstücksveränderung	3.200,– DM
3)	Erschließungskosten	2.562,59 DM
4)	Maurerarbeiten sowie Beton- und Stahlbetonarbeiten	300.763,25 DM
5)	Zimmerarbeiten	30.834,64 DM
6)	Dachdeckerarbeiten, Blitzschutz	35.181,38 DM
7)	Putz, Fliesen, Estrich	2.239,78 DM
8)	Tischlerarbeiten einschließlich Fußböden	27.284,86 DM
9)	Schlosserarbeiten	8.694,24 DM
10)	Glaserarbeiten	11.300,85 DM
11)	Malerarbeiten	6.235,74 DM
13)	Gas- u. Wasserinstallation	4.917,31 DM
14)	Elektrische Anlagen	14.172,16 DM
15)	Künstlerische Arbeiten	11.156,– DM
16)	Läutermaschine und Glockenstuhl	13.287,99 DM
17)	Türmuhranlage	5.376,– DM
18)	Sonstige zur Gebrauchsabnahme notwendige Arbeiten	25,30 DM
19)	Entwässerungs- u. Versorgungsanlagen	2.500,– DM
20)	Küchenanlagen	14.633,62 DM
21)	Architekten- und Ingenieurleistungen	59.856,66 DM
22)	Denkmalsbeitrag	1.845,– DM
23)	Sonstige Baunebenkosten	3.472,74 DM
24)	Einrichtungskosten	28.887,31 DM
		633.035,07 DM

Dabei gab es auch einige Pannen; zum Beispiel lief die Mulde vor den Fenstern der Gemeinderäume im Keller im Dezember 1968 bei Regen und Tauwetter voll Wasser, das bis an die Fenster heranreichte.
Die Einweihung der neuen Kirche fand am 2. Advent 1968 statt. Auf der Orgelempore stand, wenn ich mich recht erinnere, bereits das Orgelpositiv, das uns die Firma Walcker als Leihgabe zur Verfügung gestellt hatte. Eigentlich sollte die Kirche eine eigene Orgel erhalten. Da wir mit dem Positiv zufrieden waren und auch nicht die finanziellen Mittel für eine eigene Orgel hatten, haben wir das Positiv gekauft und damit die Möglichkeit offen gelassen, in späterer Zeit eine eigene Orgel anzuschaffen.

Die Auferstehungskirche ohne Anbau

Bau von Pfarrhaus und Kindergarten

Nachdem unsere Tochter 1969 geboren war, besuchte uns Herr Oberkirchenrat Droysen von Hamilton im Eichenbrücker Weg, um sich davon zu überzeugen, dass die Wohnung für uns zu klein war. Er entwarf mit mir einen Brief an die Landeskirche für den Bau eines Pfarrhauses. Der Architekt der Kirche Herr Fischer entwarf auch die Bauzeichnungen für das Pfarrhaus. 1972 konnten wir einziehen und damit wurde die dienstliche Arbeit für mich wesentlich leichter. Vor allem hatte ich nun direkt neben der Kirche ein wesentlich größeres Arbeitszimmer und konnte auch die Pfarrbüroregistratur fachgerechter einrichten.
Der Bau des Kindergartens wurde in der Folge sowohl vom Kirchenvorstand als auch vom Gemeinderat sehr begrüßt und vorangetrieben. Man besuchte mehrere Kindergärten in der Umgebung, um eine bestmögliche Aufteilung der Räume zu finden. Auf den Bau eines zusätzlichen Gemeindehauses wurde verzichtet, weil die Gemeinderäume in der Kirche zunächst ausreichten.
Nachdem die Gebäude der Kirchengemeinde errichtet waren und der Auf-

bau der Kirchengemeinde für mich abgeschlossen war, konnte ich in einer Bestandsaufnahme Folgendes feststellen: Es gab den Posaunenchor, ich hatte drei Bibelhauskreise, eine Art Jugendtreffen im Gemeindesaal, betreute den Kindergarten, erteilte in der Grundschule Religionsunterricht und versuchte, viele Gemeindemitglieder und insbesondere die Eltern der Konfirmanden zu besuchen.

Wechsel der Pfarrstelle

Ich verspürte den Wunsch, mich mit anderen Kollegen auszutauschen und in einer Gemeinde mit mehreren Pastoren neue Ideen für die Gemeindearbeit erhalten. Deshalb suchten wir nach einer Kirchengemeinde im Süden unserer Landeskirche, die näher an dem Wohnort der Mutter meiner Frau und dem meiner Geschwister lag. Im Jahre 1975 wechselte ich in die Lutherkirchengemeinde mit drei Pfarrstellen in Holzminden.

Im Jahr 1983 wechselte ich in eine Pfarrstelle der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau nach Schlangenbad. Dort war ich dann noch etwas näher an den Wohnorten meiner Verwandtschaft und blieb in Schlangenbad bis zum Antritt meines Ruhestandes am 31. Januar 2005. In der Zeit von Ende 1988 bis zum 31. Dezember 2002 hatte ich zugleich die Stelle des Dekans des Evangelischen Dekanates Bad Schwalbach inne.

Aufregende Jahre in Reppenstedt

Meine Frau und ich denken noch oft an die aufregenden Jahre meines beruflichen Anfangs in Reppenstedt zurück, die wir schon deshalb nicht vergessen können, weil ich vor Aufgaben gestellt wurde, auf die ich durch die Vikarszeit nicht vorbereitet war.

Sie bestanden darin, eine Kirchengemeinde aufzubauen, die es als selbständige Gemeinde noch nicht gab und für die ein freies Feld gekauft war, auf dem die Baugrube mit der Bodenplatte für eine Kirche ausgehoben war.

Rückblickend sage ich, dass mir bei dieser schönen, aber auch recht aufregenden Aufgabe mein Gottvertrauen geholfen hat, so dass ich zusammen mit meiner Frau zu diesem Jubiläum gern komme. Wir gratulieren der Gemeinde sehr gern, weil wir aus der Ferne miterleben durften, wie sich die Gemeinde mit ihrem lebendigen Gemeindeleben weiter entwickelt und vor allem mit einem gelungenen Anbau mit Erweiterung der Gemeinderäume zu einem schönen Kirchengebäude vergrößert hat. An dieser Freude wollen wir mit Dankbarkeit uns beteiligen und gerne auch gemeinsame Erinnerungen austauschen.

Seelsorge im Pfarrbüro - Heide Scheunemann

erste Pfarrsekretärin: Heide Scheunemann

Am 1. November 1977 wurde sie in ihr Amt eingeführt und sie war die erste Pfarrsekretärin der Kirchengemeinde Reppenstedt: Heide Scheunemann.

Sie hat das Pfarrbüro über 15 Jahre bis zum 30. Juni 1993 geleitet und es gibt wohl kaum jemanden, der die Gemeindemitglieder so gut kennt wie sie. Bei allen wichtigen kirchlichen Anlässen (Geburten, Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen) war sie gefragt, um Beurkundungen vorzunehmen und Organisatorisches zu klären.

Bevor Heide Scheunemann das Amt übernahm, musste der Pastor den Schriftverkehr selbst erledigen und Eintragungen vornehmen. Heide Scheunemann erzählt: „Ich habe mich nicht als Pfarrsekretärin beworben. Die damalige Pastorengattin und meine Nachbarin Frau Schneider hatte mich gefragt, ob ich nicht jemanden wüsste, der für den Beruf der Pfarrsekretärin geeignet wäre. Und als nach mehreren Wochen niemand gefunden wurde, der dieses Amt ausfüllen wollte, haben meine Männer gesagt: „Das kannst du doch auch!“ Als ich mich daraufhin dazu entschlossen hatte und ich dies Frau Schneider mitteilte, meinte diese nur: „Das hatten wir gehofft!“

Im Laufe der Jahre entwickelte sich dann eine gute Freundschaft zwischen dem Ehepaar Schneider und dem Ehepaar Scheunemann, die bis heute besteht.

Nicht nur bei offiziellen Anlässen, sondern auch im Alltag: Heide Scheunemann war die erste Ansprechpartnerin im Pfarrbüro, Schwellenangst konnte nicht aufkommen; so mancher hat ihren Rat gesucht und war mit seinen Anliegen dort gut aufgehoben. Im Pfarrbüro, das anfangs noch im Arbeitszimmer des Pastors im Pfarrhaus untergebracht war, hatte sie ein offenes Ohr für die großen und kleinen Nöte der Besucher. Heide Scheunemann berichtet: „So manches Taschentuch wurde dort gereicht und einmal, als auch das nicht ausreichte, habe ich kurzerhand Handtücher aus der Küche herbeigeholt und mitgeheult.“ Dabei machte ihr die Schweigepflicht, die sie gelobt hatte, manchmal schwer zu schaffen, aber sie hielt sich daran.

Aber damit kein falscher Eindruck entsteht: Im Pfarrbüro ging es meistens lustig und lebendig zu! Auch Missgeschicke wusste man mit Humor zu nehmen. So erzählt Heide Scheunemann von einem unvergesslichen Erlebnis: „Pastor Schneider hatte einmal einen bösen Fahrradunfall: Auf dem Weg nach Kirchgellersen mit seiner kleinen Tochter im Fahrradkorb stürzte er und riss beim Sturz die Arme nach vorn, um sein Kind zu schützen. Das Ergebnis: Beide Arme waren kompliziert gebrochen und wurden mit Hilfe von Gips und einer Leichtmetallschiene so fixiert, dass Pastor Schneider für 6 Wochen seine Arme quasi in einer „Dauer-Segen-Haltung“ hoch erhoben halten musste, ohne sie bewegen zu können. Das führte dazu, dass er bei allen täglichen Verrichtungen auf die Hilfe seiner Frau angewiesen war. Und im Pfarrbüro musste ich assistieren – zum Beispiel den Telefonhörer an das pastörliche Ohr halten! Mit dieser Armschiene hat Pastor Schneider dann auch noch eine Konfirmationsfeier durchgeführt – den Segen konnte er sehr überzeugend spenden!“

In den Monaten bevor Pastor Fitzner 1982 als neuer Pfarrer die Gemeinde übernahm, war die Pfarrstelle für 7 Monate vakant. In dieser Zeit musste Heide Scheunemann für jeden Gottesdienst Vertretungen organisieren. Dies war nicht immer einfach. In dieser Vakanzzeit wurde zudem das Pfarrhaus renoviert und die Wahl eines neuen Kirchenvorstands war zu organisieren – das waren eigentlich keine Aufgaben einer Pfarrsekretärin, aber Heide Scheunemann hat auch diese bravourös bewältigt.

Und das Amt der Pfarrsekretärin war auch mit vielen Glücksmomenten verbunden: So konnte Heide Scheunemann die Geburten und Taufen ihrer Enkelkinder selbst beurkunden und am 1. Juli 1995 sogar die kirchliche Trauung mit ihrem langjährigen Ehemann eigenhändig in eine Urkunde eintragen.

Am 12. April 1995 gründete Heide Scheunemann die Gruppe „Sticken und Klönen“. Aus dem Verkaufserlös der Stickereien wurden nach und nach die handgefertigten Krippenfiguren angeschafft, die zu Weihnachten in der Kirche aufgestellt werden. Auf dem Foto sieht man Frau Scheunemann und Pastor Fitzner mit der Schnitzerfamilie Ost aus dem Erzgebirge.

Fast 50 Jahre Kindergarten
- Erinnerungen der Leiterin Bärbel Wilke

„Kinder waren in unserer Gemeinde schon immer sehr wichtig!“, betont Bärbel Wilke, die langjährige Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte Kunterbunt. Das begann schon unmittelbar nach dem Bau der benachbarten Kirche. In dieser Anfangszeit betreute Erdmute Witte, die vielen Reppenstedtern noch als Chorleiterin oder Klavierlehrerin in bester Erinnerung ist, in den Kirchenräumen Kinder. Das war wichtig, denn Reppenstedt galt damals als kinderreichste Gemeinde in ganz Niedersachsen.

Die Anfänge in 70ern

Bärbel Wilke, die den Kindergarten seit 1981 kontinuierlich leitet, erinnert sich: „Vier Jahre nach dem Bau der Kirche, am 1. Dezember 1972, wurde unser Kindergarten eröffnet. Im Obergeschoss war die Wohnung der Diakonin, im Erdgeschoss betreuten die Erzieherinnen 60 Kinder, zunächst halbtags, bald darauf komplett ganztags. Viele Menschen überrascht heute, dass Kinder in den siebziger Jahren bereits ganztags den Kindergarten besuchten. Etwa um 1978 ließ der Bedarf für die Ganztagsbetreuung nach und die Ratsherren der Gemeinde, darunter Herr Dieter

Bönsch und Herr Wolfgang Hentschel gingen von Haus zu Haus, um Kinder für unseren Kindergarten zu werben. Das hatte Erfolg: Die Zahl der betreuten Kinder wuchs stetig. 1988 baute unsere Kirchengemeinde deshalb den Kindergarten um. Im Obergeschoss richteten wir einen Gruppenraum und die bis heute sehr beliebte Bewegungsbaustelle ein. Die Belegung stieg auf 85 Kinder. Ab 1991 waren alle Vormittagsplätze besetzt, die Nachfrage nach unserem Kindergarten blieb aber größer. Wir richteten Nachmittagsgruppen ein, die Belegung wuchs auf 135 Kinder. Von 1981 bis 2014 haben wir auch Eltern-Kind-Gruppen und Krabbelgruppen Platz in den Räumen unserer Kita gegeben, ein Angebot, das heute in veränderter Form die Krippen aufnehmen. Ebenso findet die musikalische Früherziehung der Musikschule Lüneburg bereits seit 1982 bei uns statt.“

Das aktuelle Angebot

Auch heute noch ist der evangelische Kindergarten sehr beliebt. Bärbel Wilke stellt das aktuelle Angebot des Kindergartens vor:

„Seit 2008 betreuen wir die Kinder von 8.00 Uhr bis 14:00 Uhr. Wir bieten ein Mittagessen an, das etwa 2/3 der Kinder nutzen. Außerdem haben wir eine Ganztagsgruppe , seit 2012 in unserer neuesten Erweiterung auch die Gartengruppe. Heute arbeiten nicht nur 16 pädagogische Mitarbeiter_innen (darunter auch drei Männer) bei uns, sondern auch drei hauspflegerische Mitarbeiterinnen und natürlich Herr Stobbe, der für Kirche und Kindergarten als unser Hausmeister tätig ist. Organisatorisch sind wir seit 2010 Teil des evangelisch-lutherischen Kindertagesstättenverbandes Lüneburg."

seit dem 24.1.2016 ist unsere Kindertagesstätte zertifiziert

Wandel der pädagogischen Anforderung

„Die pädagogischen Anforderungen wandelten sich stetig", stellt Bärbel Wilke fest. „Aus den früheren Kindergärtnerinnen wurden Erzieherinnen. Als ich 1981 in den Kindergarten kam, sprachen die Kinder die Erzieherinnen noch mit „Tante" an. Das habe ich sofort geändert!", meint Bärbel Wilke mit einem leichten Schmunzeln.

Und sie resümiert: „Aus dem Spielort wurde inzwischen ein Bildungsort. Seit 2009 nehmen wir in den integrativen Gruppen auch einige zweijährige Kinder auf. Das hat sich bewährt. Die Kleinen lernen von den Großen, die Großen wachsen aber auch durch die Erfahrung den Kleineren zu helfen. Das ist eine gute Ergänzung unseres langjährig bewährten Konzeptes der altersübergreifenden Gruppen.

Der Umgang mit den Kindern ist -wie überall- sensibler geworden. Wurden die Kinder früher auch am ersten Tag um 8:00 Uhr abgeliefert und um 12.00 Uhr abgeholt, bieten wir heute selbstverständ-

lich eine Eingewöhnungsphase an. Das Kind steht mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen im Mittelpunkt.
Bärbel Wilke erinnert sich an mehrere Umgestaltungen der Übergangszeit zur Schule: „1984 kam die „Auffanggruppe“ in unsere Kita. Das waren Erstklässler, die in der Schule nicht weiter betreut werden konnten, und dann hier in der Kita im Anschluss von Frau Höft und Frau Görlich bis 1986 betreut wurden. Später hatten wir eine kleine Gruppe mit 15 Kindern wieder bei uns. Das niedersächsische Schulgesetz hat mit der Vorschule bis 2002 die 5-6jährigen in die Schule integriert. Seit 2002 werden die klassischen Vorschüler wieder in den Kindergärten betreut – so auch in unserem. Das Team hat das in den pädagogischen Planungen berücksichtigt. Die „Regenbogengruppe“ bietet seitdem wöchentlich ein besonderes Angebot für diese Altersgruppe an.“
Bärbel Wilke betont: „Stets war und ist den Erzieherinnen ein enger und liebevoller Kontakt mit den Kindern wichtig; ebenso ein herzlicher und persönlicher Kontakt zu den Familien, ohne dabei die Professionalität außer Acht zu lassen.“
Seit 2015 nimmt die Kindertagesstätte vermehrt Kinder mit Fluchterfahrungen auf. Bärbel Wilke schildert die Situation: „Etwa 10 % unserer Kinder haben Fluchterfahrungen und anfangs kaum deutschen Sprachkenntnisse. Wir bemühen uns um Integration und die Vermittlung von Sprachkenntnissen. Dass Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, erfolgreich in unserer Kita deutsch lernen, beweist ein Mädchen aus Kasachstan. Sie kam Anfang der 90er zu uns, sprach kein Wort Deutsch und verständigte sich bereits nach 4 Wochen mit nur 3 Worten: „gut – ssssöhn– ssseiße“! Später machte sie dann Abitur und studiert heute Medizin.“

Rückblick auf 46 Jahre

Bärbel Wilke kann auf 46 Jahre Kindergartenerziehung in Reppenstedt zurückblicken: „Bis heute haben etwa 1500 Kinder bei uns einen prägenden und wichtigen Teil ihrer Kindheit erlebt. Viele davon begegnen uns heute in Reppenstedt als Eltern, einige kamen als Praktikanten oder Mitarbeiter wieder in unserer Kindertagesstätte

Kunterbunt. Viele unserer Kolleginnen sind unserem Kindergarten über lange Jahre treu geblieben. Ich erwähne hier nur als Beispiel Frau Steinke-Wolter, Frau Kern und Frau Wirnhier, die über 20 Jahre unsere Kinder mit hohem Engagement betreut und die Familien begleitet haben. Unsere Mischung von erfahrenen (bis zu 63 Jahre) und jungen (ab 22 Jahre) Kolleginnen bringt immer wieder neue Impulse in unserer Arbeit und hilft, Bewährtes zu erhalten“.

Und die erfahrene Leiterin ist dankbar für viele anrührende Erlebnisse: „Es berührt mich, wenn ehemalige Kindergartenkinder jetzt als Eltern wieder kommen und sagen: „Schön, dass es unseren Kindergarten noch so gibt!“.

Es berührt mich, wenn Eltern sich bei der Verabschiedung bei den Erzieherinnen herzlich bedanken und manchmal auf beiden Seiten Tränen fließen. Ich bin immer wieder beeindruckt von der Offenheit und Freude der Kinder, wenn sie unser großes Haus für sich vereinnahmt haben und wir feststellen: das Kind ist angekommen. Wir geben den Kindern Zeit, ihre eigenen individuellen Schritte zu machen“.

Und was wünscht sich Bärbel Wilke für die nächsten 50 Jahre?

„Eine Kirchengemeinde, die Kinder als Schatz und Zukunft ansieht. Dass unser Kindergarten weiterhin zu unserer Kirche gehört. Und dass unsere künftigen Pastoren und Diakone genau so gern in unsere Kindertagesstätte Kunterbunt kommen, wie Pastor Henning Hinrichs und Diakonin Maren Fedtke dies regelmäßig tun“.

Tolerant, offen, fröhlich:

Birgit Bergler, geb. Himmel gratuliert unserer Kirchengemeinde

Als erste „Sozialpädagogin auf der halben Diakonenstelle“ in Reppenstedt gratuliere ich ganz herzlich zum 50. Gemeindejubiläum!

Am 01. April 1983 begann ich voller Aufregung meine noch undefinierte Arbeitsstelle - gleichzeitig zog ich in die Dienstwohnung im Kindergartengebäude Posener Str. 17 a ein. Davor hatte ich während meiner Studentenzeit ehrenamtlich Jugendarbeit in der Kirchengemeinde Ebensberg/ Lüne durchgeführt und gerade mein Anerkennungsjahr im Jugendamt des Landkreises Lüneburg bestanden.

Birgit Himmel auf einem Ausflug

Meinen damaligen Dienstvertag habe ich sogar noch: unterschrieben von Pastor Fitzner, Frau Aulike und Frau Siemer.

Meine erste „richtige“ Arbeitsstelle war es in Reppenstedt – alles war neu für mich und auch für die Kirchengemeinde. Kinder, Kindergarten, Konfirmanden, Jugendliche, Handarbeitskreis, Frauenkreis, Kirchenvorstand, Senioren…. – alle nahmen mich mit sehr großer Offenheit auf und an!

Heute auch für mich kaum vorstellbar, aber selbst mit Latzhose das Abendmahl auszuteilen, wurde toleriert!

In vielen Bereichen war es ein „ausprobieren“ für mich: ich hatte viele Ideen, aber sind sie auch umsetzbar? – das war meine Hauptfrage im jungen Alter von 25 Jahren.

Die Jugendgruppe „Tuschkasten“ wurde mein Lebens- und Arbeitsmittelpunkt: wir trafen uns mehrmals in der Woche (zu besonderen Zeiten, wie z.B. in der Passionszeit, auch täglich), die Jugendlichen wurden die Teamer für die Kinderbibelwochen, Kindergruppen, Kinderfreizeiten, Konfirmandenfreizeiten.

Wir gingen auch viel auf Reisen: nach Holland, nach Dänemark/ Schweden und nach England/ Schottland – meist mit dem Fahrrad.

Birgit Himmel beim Mitarbeiterausflug

Überall mischten wir „Tuschkasten-Leute“ mit: die Gemeinderäume sollten schöner werden – und so beantragten wir Gelder und richteten den Turmraum ein, unser zweites Zuhause. Viele Andachten feierten wir gemeinsam im Kirchenraum – manchmal wurden aber auch Teddys dort „getauft“……

Selbst die Band für die Kinderbibelwochen rekrutierte sich aus den eigenen Reihen, dank der großen Musikalität etlicher Jugendlicher und dem Einsatz von Erdmute: wir trauten es uns zu – aber es wurde uns auch zugetraut, dass wir es schafften und konnten!

Und diese Tuschkasten-Freundschaften bestehen noch heute: einige treffen sich regelmäßig jedes Jahr als Familien, seit 27 Jahren gibt es ein „Jugendgruppen Ebensberg/ Reppenstedt – Ehepaar“, etliche sind weiterhin in ihren jetzigen Kirchengemeinden aktiv bzw. sind kirchliche MitarbeiterInnen.

In diesen 3 ½ Jahren bis Ende Aug. 1986 feierten wir viele 18. Geburtstage zusammen im Kirchenkeller, jetzt treffen wir uns inzwischen zu den 50. Geburtstagen…..

Besonders lagen mir aber auch die Senioren am Herzen: jeden Mittwoch gab es den Seniorennachmittag. Wie war ich immer aufgeregt! Mochten sie mein Programm, wenn ich an der Reihe war? Auch wir gingen auf Reisen: etliche Tagesausflüge habe ich gerne organisiert und auch Reisen in die Rhön.

Der Altersabstand war ja groß – aber es herrschte auch dort eine dankbare Offenheit für alles Neue…. selbst den Fußballkicker entdeckten die Senioren für sich – oder weil ich selber gerne spielen wollte und noch Gegner brauchte?

Und jetzt bin ich bald selber Seniorin: dieses Jahr werde ich 60 Jahre alt, mein Sohn ist im 30. Lebensjahr ---- aber die kurze Reppenstedter-Zeit hat immer noch eine ganz tiefe Bedeutung in meinem Leben! Zwar passe ich in keine Latzhose mehr rein – aber die bis heute andauernde, tiefe

Ausflug an die Ostsee

Verbundenheit, Freundschaft, Herzlichkeit und Toleranz hat mich tief geprägt – und dafür bin ich von Herzen dankbar!

In der Rückschau möchte ich besonders dem Kirchenvorstand danken: erst viel später habe ich selber erleben müssen, wie ein KV generell auch Initiativen zerstören kann. Aber dieser Reppenstedter Kirchenvorstand in meinen Dienstjahren hörte immer zu, fragte nach, war offen, unterstützte, wo er konnte, trug wirklich Verantwortung, ließ sich begeistern und wollte etwas für diese junge Kirchengemeinde erreichen!

Meine guten Wünsche begleiten Sie in dieser Kirchengemeinde, alle nachfolgenden Kolleginnen und Kollegen – aber auch alle jetzigen Konfirmanden, Jugendlichen, KV´ler und Senioren: es möge auch für Sie immer eine besondere und unvergessliche Zeit sein in Reppenstedt!

So schnell kann es auch gehen...!

Erinnerungen an den Gemeindehausbau von Hartmut Trichterborn

Wenn man Hartmut Trichterborn fragt, welches wohl die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte unserer Kirchengemeinde waren, antwortet er: „Erstens die Weihe der Kirche vor 50 Jahren, dann der Gemeindehausbau vor 24 Jahren und nicht zuletzt die Gründung der Stiftung, welche beides in der Zukunft absichern soll, vor 10 Jahren.“

Beim Gemeindehausbau in den Jahren ab 1992 war Hartmut Trichterborn als Baubeauftragter des Kirchenvorstandes der treibende Motor, ohne den der Plan nicht so schnell hätte umgesetzt werden können. Im

Rückblick sieht er das Ganze als großes Gemeinschaftswerk.
Er erinnert sich:
„Wegen der wachsenden Zahl der Kirchenmitglieder erwiesen sich die Nebenräume der Kirche bald als zu klein, sodass der Kirchenvorstand am 05.06.1990 beschloss, ein Gemeindehaus zu bauen. Fürwahr ein kühner Beschluss ohne eigene Mittel!
Im Vertrauen auf Gott und die Landeskirche wurde trotzdem eifrig geplant. Leider wurden seitens der Landeskirche nur noch in Ausnahmefällen Neubauten gefördert.
Um den Bau trotzdem voranzutreiben, fuhren am 07.08.1992 Werner Buchhorn und ich als Kirchenvorsteher ins Landeskirchenamt Hannover. In einer durchaus hitzigen Debatte und zähen Verhandlungen mit dem zuständigen Referenten gelang uns schließlich die Aufnahme in das Bauprogramm 1993/94.“
Und dann ging es zügig weiter, wie Hartmut Trichterborn berichtet:
„Nachdem in einer Abstimmung unter den Gemeindemitgliedern der Entwurf des Architekten Grote mit großer Mehrheit gewählt wurde, wurde am 16.11.1992 der Bauantrag gestellt. Sinnvollerweise musste vor Baubeginn noch das Mauerwerk des Turmes saniert werden. Am 10.4.1993 wurde in einer ersten gemeinschaftlichen Aktion mit vielen Helfern damit begonnen, eine Zuwegung zum Seiteneingang der Kirche zu schaffen und zu pflastern, damit die Kirche während der Bauarbeiten betreten werden konnte.“
Hier sieht man Hartmut Trichterborn mit Pastor Fitzner bei den ersten Spatenstichen:

Am 16.4.1993 wurde in einer zweiten Gemeinschaftsaktion das Baufeld für das Gemeindehaus freigelegt, Bäume und Büsche abgeholzt und die Pflasterung des Vorplatzes aufgenommen.
Hier sieht man den ursprünglichen Eingang der Kirche und die Helfer bei der Arbeit.

Am 19.6.1993 wurde in einer dritten Aktion die Treppe zur Kirche abgerissen - das war Knochenarbeit!
Hier sieht man die Herren Felgentreu, Trichterborn und Rieß vor den massiven Stufenplatten.

Am 12.11.1993 konnte das Richtfest gefeiert werden.

An die Bauausführung erinnert sich Hartmut Trichterborn:
„Für die zügige Ausführung sorgte das Baugeschäft Dehning, das auch schon die Kirche gebaut hatte. So wurde die Urlaubszeit durch eine Baukolonne aus England überbrückt. Auch der Reppenstedter Siegfried Schmidt hatte mit seiner Planierraupe bereits beim Kirchbau mitgewirkt und kannte das Gelände genau.
Die veranschlagten Baukosten von 1,06 Mio. DM wurden nur um rund 11.000 DM überschritten, wozu sicherlich auch zusätzliche Wünsche beigetragen haben. So entstand z. B. klammheimlich das Archiv hinter dem Kirchenbüro.
Der so wichtige Abstellraum zwischen Kirche und Gemeindehaus wurde leider erst nach langem Bitten 1997 vom Kirchenkreis genehmigt.“
Hartmut Trichterborn hebt hervor: „Bemerkenswert waren die Spendenbereitschaft der Gemeinde in Höhe von 155.000 DM und die unbaren Eigenleistungen in Höhe von 41.000 DM.“
Dabei sollte erwähnt werden, dass Hartmut Trichterborn an diesen Eigenleistungen intensiv beteiligt war: So hat er zum Beispiel die Holzdeckenvertäfelungen in den Gemeindejugendräumen zusammen mit Freunden in den Osterferien 1994 eigenhändig angebracht.

Aber es wirkten viele ehrenamtliche Helfer mit: Unter anderem haben Ralf-Peter Gärtner und Wolfgang Krüger die Fliesenarbeiten in den Toiletten in Eigenarbeit durchgeführt.
Zum Abschluss der vielen Gemeinschaftsaktionen wurde gefeiert. Hartmut Trichterborn erzählt:
„Ein Freund von außerhalb stiftete nicht nur etliche Lkw-Ladungen Sand für die Terrasse, sondern auch ein Wildschwein. Dies wurde von allen ehrenamtlichen Helfern als kleines Dankeschön mit Kartoffeln, Rotkohl und entsprechenden Getränken in einer zünftigen vorgezogenen Einweihungsfeier verzehrt."

Die offizielle Einweihung erfolgte am 29.05.1994 mit einem gut besuchten Gottesdienst und vielen Aktionen, auch für die jüngsten Gemeindemitglieder. Weithin sichtbar waren die bunten Buchstaben am Kirchturm mit den Worten: „Unsere Kirche lebt!"
Heute ist die Kirchengemeinde ohne das vielfältig nutzbare Gemeindehaus, um das uns andere Kirchengemeinden beneiden, nicht mehr vorstellbar; selbstverständlich war der Bau nicht.

Immer Leben in der Bude
– Katrin und Ralf-Peter Gärtner

Vor 21 Jahren sind Katrin und Ralf-Peter Gärtner nach Reppenstedt gezogen und fanden bald Kontakt zur Kirchengemeinde. Die Suche nach einer geeigneten Gemeindegruppe gestaltete sich zunächst etwas schwierig, einen Treffpunkt für junge Erwachsene gab es in der Auferstehungskirche bisher nicht. So gründeten Gärtners 1990 gemeinsam mit anderen Gleichaltrigen den Turmtreff. Die Gruppe richtete sich erst einmal vor allem an Neuzugezogene, die an ihrem neuen Wohnort Kontakte knüpfen wollten. Schon bald engagierte sich der Turmtreff für die Kirchengemeinde, für den Basar wurde gewerkelt, gebastelt und getöpfert. Auf Initiative der Gruppe ist in dieser Zeit auch die Monatsschlussandacht entstanden, schon damals gab es den Wunsch nach alternativen Gottesdiensten, die ein Ausschlafen am Sonntag möglich machen.

Einsatz beim Gartentag 2008

Kinderprogramm beim Basar

Das Engagement von Katrin und Ralf-Peter Gärtner beschränkte sich nicht auf den Turmtreff, sondern beide wirkten bald in vielfältigen Arbeitsbereichen der Kirchengemeinde mit. Katrin unterstützte das Kindergottesdienst-Team, bevor sie dann lange Jahre gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen die KKK-Gruppe leitete. „Durch den Kindergarten waren viele junge Familien da“, erzählt Kathrin, „und die Kirchengemeinde hat gut darauf reagiert. Es gab und gibt auch eine tolle, umfangreiche Jugendarbeit, das ist ja nicht in jeder Kirchengemeinde so, aber in Reppenstedt läuft das!“

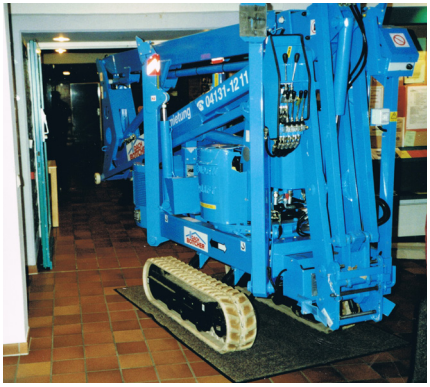
Für den Basar engagierten sich beide Gärtners: Aufbau, Organisation, Verkauf, Kinderbetreuung – Katrin und Ralf-Peter packten überall mit an. Ralf-Peter erinnert sich an die Basare bevor es den Anbau gab: „Das war eine logistische Meisterleistung! Im Kirchraum fanden das Kaffeetrinken und der Verkauf statt, weitere Verkaufsstände waren auf dem Flur und im Keller, wo es auch ein Angebot für Kinder gab. Die einzige Küche, die wir damals hatten, war auch im Keller und so musste ständig Geschirr durch das Gewusel getragen werden!“
Überhaupt war der Platzmangel damals ein großes Problem. Um die fehlenden Jugendräume zu kompensieren, wurde ein alter Bauwagen angeschafft, restauriert und eine Zeit lang als Treffpunkt genutzt. Anfangs

Beim Adventsbasar 2002
mit Christina Uecker und Michael Gaus

war der Bauwagen sogar noch mobil und man konnte ihn auch manchmal beim Kinder-und Jugendtag an der Gellersenhalle oder vor dem Supermarkt finden, wo er als Verkaufsstand für Adventsgestecke genutzt wurde.

Bevor es den Anbau gab, fanden Basarverkauf und Kaffeetrinken im Kirchraum statt.

Als die Kirche dann 1993 um den Anbau erweitert wurde, wurde manches einfacher. Doch zunächst musste gebaut werden und auch hier brachten sich Katrin und Ralf-Peter Gärtner tatkräftig ein. Vieles wurde damals in Eigenleistung erbracht, so erinnern sich beide, wie sie das Bad gefliest haben. Der Bau sollte dann auch der Schwerpunkt für Ralf-Peter werden, als Kirchenvorsteher wurde er schnell zum Baubeauftragten und stand vor neuen Herausforderungen. Egal ob ein verstopftes Rohr im Pfarrhaus mit verheerenden Folgen, eine kaputte Heizung am Heiligabend oder der Zaun, der endlich verschwinden muss, alle Probleme wurden gelöst.
Spektakulär war dann der Einbau der neuen Orgel, die schweren Einzelteile der Orgel mussten irgendwie auf die Empore gelangen. „Da kam Leo in Spiel!“, berichtet Ralf-Peter. Leo war nicht etwa ein besonders starker Mitarbeiter, sondern ein Hubwagen, der in die Kirche gefahren wurde.



„Das Gefährt kam fast nicht durch die Tür, aber dann gelang es doch und schließlich kam alles oben an.“
Katrin und Ralf-Peter Gärtner haben viel in der Kirchengemeinde Reppenstedt erlebt und mit unterschiedlichen Ehrenamtlichen, Diakoninnen und Diakonen, Pastorinnen und Pastoren zusammengearbeitet. Dabei konnten sie erleben, dass Pastoren auch mal berufsfremd agieren. „Für uns war Pastor Fitzner als Makler tätig!“, schmunzelt Ralf-Peter, „als wir dringend eine größere Wohnung suchten, stand der Pastor plötzlich vor unserer Tür und hatte genau das richtige Angebot im Gepäck.“

Im Laufe der Jahre hat sich in Reppenstedt manches verändert, doch die Auferstehungsgemeinde ist immer lebendig geblieben. Was kann man dieser Kirchengemeinde wünschen? „Dass sich immer genug Menschen finden, die sich engagieren“, meint Ralf-Peter und Katrin ergänzt: „Dass immer Leben in der Bude ist!“

Die Gründerinnen der Crossies
– Caro, Ramona und Vicky

Seit 2004 gibt es in Reppenstedt die Jugendgruppe Crossover, liebevoll auch Crossies genannt. Die Idee dafür entstand auf einem Gruppenleiterkurs, den Carolin Höft, Ramona Buschermöhle (damals Herms) und Viktoria Wilke besuchten, um als Teamer ausgebildet zu werden. „Damals sind wir als Freunde zusammengewachsen und hatten gemeinsam ziemlich viel Spaß," berichtet Ramona, „und genau das wollten wir für auch für unsere Jugendgruppe!" „Crossover entstand, weil wir das Kirchliche mit anderen Inhalten zusammenbringen wollten, und crossover bezeichnet ja die ungewöhnliche Verbindung von zwei Sachen", erklärt Carolin und Viktoria ergänzt: „Man denkt, zwei Dinge schließen sich eigentlich aus und stellt am Ende fest, dass diese doch ganz gut zusammenpassen. Das ist ein Crossover."

Ramona Herms, Carolin Höft und Viktoria Wilke

Die ersten Crossie-Teamer haben die Erfahrung gemacht, dass viele junge Menschen mit Kirche leider oft nur verstaubte alte Gesangbücher, lange und langweilige Predigten und veraltete Strukturen verbinden. „Doch unsere Kirche ist anders!", betont Viktoria. „Wir wollten jungen Menschen zeigen, dass Kirche Spaß machen kann. Ja, Kirche und Spaß, das ist das Crossover. Bei uns gab es immer lustige, aber nicht peinliche Aktionen und Spiele, wir haben Themen angestoßen, die Jugendliche interessierten und beschäftigten, es wurde Musik gemacht, die Jugendliche ansteckt. Alles, was wir gemacht haben, hatte etwas mit christlichen Themen zu tun, ohne uncool zu sein."

In der Anfangszeit von Crossover wurden noch Snacks und Getränke angeboten. „Ärgerlich war es immer, wenn einer mal wieder vergessen hatte einzukaufen… und das war meistens ich!", gesteht Ramona. Carolin erinnert sich an die spannenden Ver-

suche, wenn das Backpapier für die Snacks alle war. Alufolie, das wurde mehrfach erprobt, eignete sich nicht.
Heute findet die Kommunikation und Planung bei den Crossie-Teamern zu einem großen Teil über Whatsapp statt, damals kommunizierte man über icq. Auch potenzielle neue Teamer wurden oft über diesen Messenger angeschrieben. Viktoria berichtet, dass nur durch eine Verwechslung der icq-Nummern (ein Profilbild gab es damals noch nicht) ein ehemaliger Konfi zu einem langjährigen und zuverlässigen Mitglied des Teams wurde: „Wir hätten ihn nie gefragt. Gott sei Dank haben wir ihn aber durch einen „dummen“ Zufall gewinnen können. War das nur Zufall? Die Wege des Herrn sind unergründlich.“
Wenn man mit den Gründerinnen von Crossover zurückblickt, wird deutlich, dass sie ihr Teamer-Dasein sehr genossen haben, und dass so manche Parallelen zu den heutigen Teamern zu finden sind. Highlights als Teamer sind heute wie damals die Alltags- und Jugendfreizeiten. Ramona denkt außerdem gerne an die Monatsschlussandachten zurück: „Die haben mir viel Halt gegeben!“
Die ehemaligen Crossie-Teamer schätzen die Freiräume, die ihnen bei der Gestaltung der Jugendarbeit gegeben wurden, das Interesse an der Konfi- und Jugendarbeit mit vielfältigen Angeboten, sowie die tolle musikalische Ausrichtung bei Gottesdiensten und Andachten.
Carolin bemerkt auch Unterschiede zur heutigen Zeit: „In der meisten Zeit, die ich ehrenamtlich aktiv war, gab es in Reppenstedt noch eine volle Diakonenstelle. Deswegen gab es viele tolle Aktionen und die Diakonin war immer ansprechbar.“ Zum Jubiläum wünscht sie der Kirchengemeinde: „Den Mut, Neues auszuprobieren, und den Anspruch, auf die zuzugehen, die noch nicht da sind. Und dafür Gottes Segen!“
Viktorias Wünsche gehen in eine ähnliche Richtung, sie hofft, dass die Gemeinde sich traut, neue und moderne Formate zu erfinden, die neue Mitglieder anlocken bzw. alte Mitglieder halten. Ihre Offenheit möge sich die Auferstehungsgemeinde bewahren und gegen möglichen Widerstand durchsetzen. Dabei denkt Viktoria auch an Menschen aus anderen Kulturen und/oder mit anderen Religionen: „Jeder Mensch, der nach Reppenstedt kommt und um Beistand oder auch den christlichen Segen bittet, sollte nicht weggeschickt werden. Egal, woher er kommt, an wen er glaubt, wen er liebt. Jeder Mensch soll in der Kirchengemeinde Reppenstedt willkommen sein.“

Die Orgeln in unserer Kirche
– Elisabeth Gleiß berichtet

Nachdem unsere Kirche im Jahr 1968 erbaut war, hatten wir noch keine Orgel. Erst ein Jahr nach der Kirchenweihe wurde eine gebrauchte Orgel von der Firma Hammer in Hannover erworben- sie stammte aus dem Jahr 1954. Zum Bau des Instrumentes wurden damals sehr einfache Materialien verwendet, so dass das Instrument nach einer gewissen Zeit kein schönes Klangbild mehr hatte. Auch die Organisten waren mit der Auswahl der Orgelliteratur dadurch sehr eingeschränkt.

Immer wieder war die Orgel ein Thema bei den Kirchenvorstandssitzungen.

Im Oktober 2003 war es dann soweit. Engagierte Gemeindeglieder haben gemeinsam mit der Organistin und dem Kirchenvorstand einen Orgelbauverein gegründet. Die Vereinsmitglieder und der Kirchenvorstand haben sich dann gemeinsam auf die Suche nach einem Orgelbauer gemacht, der eine Orgel bauen kann, die den Verhältnissen des Kirchenraumes gerecht wird und gleichzeitig den Organisten die Möglichkeit bietet, ein breites Spektrum an Orgelliteratur zu spielen.

Unsere „Orgelreise“ hat uns zu verschiedenen Orgeln und Orgelbauern geführt. Sehr schnell hat sich herauskristallisiert, dass unsere Wahl auf den Orgelbauer Claus Sebastian aus Geesthacht fällt. Nach Prüfung der diversen Angebote hat Herr Sebastian dann den Auftrag zum Neubau einer Orgel für unsere Kirche erhalten.

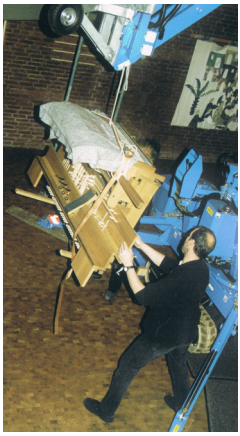
Wir haben uns für eine zwei-manualige Orgel mit einem Kaufpreis in Höhe von 167.500 Euro entschieden.

Die Kirchengemeinde hatte damals 10.000 Euro an vorhandenen Spenden für das Projekt. Durch eine Förderung des Landeskirchenamtes in Höhe von 60.000 Euro hatten wir ein solides Stammkapital und haben uns eifrig auf den Weg gemacht, die restliche Deckungslücke in Höhe von 97.500 Euro über weitere Spenden einzuwerben. Unsere alte Orgel haben wir für einen sehr guten Preis an eine Kirchengemeinde nach Spanien verkauft.

Die Gemeindeglieder und verschiedenen Firmen und Organisationen haben dazu beigetragen, dass unsere Spendenaktionen sehr erfolgreich

waren. Wir haben zugunsten des Orgelneubaus Benefizonzerte abgehalten, „Orgelkerzen“ und Sektflaschen- sog. „Orgelpfeifchen“ mit großem Erfolg verkauft. Der Orgelneubau war in Reppenstedt in aller Munde und so war es nicht nötig, ein Darlehen für die Deckungslücke aufzunehmen. Alle Abschläge während der Bauphase konnten direkt aus den eingegangen Spendenmitteln gezahlt werden.

Besonders schöne Erinnerungen haben wir an die Zeit der Aufbauphase des Orgelgehäuses in der Kirche. Interessierte Gemeindeglieder haben den Bau verfolgt, Fotos gemacht und Fragen an den Orgelbauer gestellt, welche er immer sehr geduldig beantwortet hat.
Ich erinnere mich noch sehr genau an den Augenblick, als die Prospektpfeifen (das Gesicht der Orgel) eingebaut wurden. Bisher kannten wir unsere neue Orgel nur von Zeichnungen und Plänen- nun konnten wir Anfang Mai das prächtig vollendete Werk bewundern.



Nach dreieinhalb Jahren wurde am 20. Mai 2007 unsere neue Orgel in einem Festgottesdienst geweiht. An diesem Tag hatten wir bereits den vollen Kaufpreis durch Spenden eingeworben- die Orgel war also komplett bezahlt!!! Allen, die durch ihr großes Engagement dazu beigetragen haben, sei hier noch einmal herzlich gedankt für diese enorme Leistung!

Unsere neue Claus Sebastian- Orgel erfreut nun bereits elf Jahre die Gottesdienst- und Konzertbesucher und vor allem die Organisten. Sie besitzt 17 Register und zwei Pedaltransmissionen auf zwei Manualen mit eigenständigem Pedal.
Der Aufstellungsort war auf der Seitenempore kirchenarchitektonisch vorgegeben. Die Form des Orgelgehäuses, aus massivem Eichenholz gefertigt, orientiert sich an den Vorbildern des 18. Jahrhunderts. Durch die asymmetrische Anordnung der einzelnen Pfeifenfelder soll ein Bezug zur Neuzeit und zu dem modern gestalteten Kirchenraum hergestellt werden.

Disposition:

1. Manual:
Prinzipal 8`
Rohrflöte 8`
Oktave 4``
Blockflöte4`
Oktave 2`
Mixtur 1 1/3`4-fach
Trompete 8`

2. Manual:
Metallgedackt 8`
Gambe 8`
Rohrflöte 4`
Flageolet 2`
Quinte 2 2/3`
Terz 1 3/5`
Quinte 1 1/3`
Scharff 1` 2-fach
Tremulant

Pedal:
Subbaß 16`
Gedackt 8`
Oktave 4`
Trompete 8`

Koppeln:
II / I
I / Ped.
II / Ped.

Die Spieltraktur und das Regierwerk sind überwiegend aus gut abgelagertem Eichen-, Spruce- und Buchenholz gefertigt. Die Metallpfeifen sind aus einer hochwertigen Zinn-Bleilegierung hergestellt.

Das Lebenszeichen - seit 19 Jahren der Gemeindebrief für unsere Gemeinde

Anfang 1999 bildete sich in unserer Kirchengemeinde ein Team, um über das Gemeindeleben zu informieren. Es fand sich ein Redaktionskreis bestehend aus Magdalene Grüttner, Christine Krüger, Stefan Wolf und Ehepaar Fitzner, für Gestaltung und Layout waren Volker Grüttner und Dr. Günter Reusch verantwortlich.

Außerdem erklärten sich Menschen bereit, dafür zu sorgen, dass das Lebenszeichen viermal im Jahr jeden Haushalt in Reppenstedt erreicht. Heute, 19 Jahre später, sind nach wie vor Ehrenamtliche im Austrägerkreis engagiert. An dieser Stelle sei ihnen einmal ganz herzlich für ihren Einsatz gedankt.

Rein äußerlich hat sich der Gemeindebrief nach fast 80 Ausgaben inzwischen sehr verändert: das Layout wurde moderniersiert und seit 2017 wird das Lebenszeichen durchgängig farbig gedruckt. Durch einen kleinen, aber bedeutsamen Fehler im Layout gab es übrigens nie eine Nummer 53. Hier nun einige Titelbilder aus den letzten 19 Jahren:

50 Jahre Auferstehungsgemeinde in Reppenstedt!

Kirche tanzt

ab 19 Uhr:

Livemusik

„Die Entspannten Bekannten“

Tanzparty

DJ Wolfgang Buetow

Eintritt 35 Euro
(inkl. Buffet)

09.06.2018
Gellersenhalle Reppenstedt

Vorverkaufsstellen:

Buchhandlung Vogel, Wiesenweg 6, Reppenstedt

Kirchenbüro (während der Öffnungszeiten),
Posener Straße 7, Reppenstedt

www.kirche-reppenstedt.de

evangelisch-lutherische
Auferstehungskirchengemeinde
Reppenstedt